

STUDIENREIHE ROMANIA

Herausgegeben von Martina Drescher, Ingrid Neumann-Holzschuh,
Silke Segler-Meißner und Roland Spiller

Band 29

Emotionen, Expressivität, Emphase

Herausgegeben von

Elissa Pustka

und

Stefanie Goldschmitt

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
[ESV.info/978 3 503 15508 8](http://ESV.info/9783503155088)

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 15508 8
eBook: ISBN 978 3 503 15509 5

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2014
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Difo-Druck, Bamberg

Inhalt

Goldschmitt, Stefanie: Vorwort	7
Pustka, Elissa: Was ist Expressivität?	11
Kiesler, Reinhard: Expressivité et emphase	41
Plantin, Christian: Construire, justifier, signifier, gérer l'émotion en interaction: les opérations de construction des séquences émotionnées	57
Albelda Marco, Marta: Escalaridad y evaluación: rasgos caracterizadores de la intensificación pragmática	79
Meisner, Charlotte: <i>C'est moi que je parle</i> – morphosyntaktische Variation und expressive Mündlichkeit im modernen Französisch	95
Pustka, Elissa: Aufbauschen und ganz nah Ranzoomen: die BILD-Zeitungsrhetorik des Alltags	117
Ströbel, Liane: Sensomotorische Strategien und Sprachwandel	139
Goldschmitt, Stefanie: Expressivitätsstrategien bei Bewegungsereignissen: Französisch und Spanisch im Vergleich	155
Stoll, Eva: Verbale Höflichkeit und Affektivität: Informelle nominale Anredeformen im spanisch-deutschen Sprachvergleich	177
Gabriel, Christoph: Emphase, Sprachkontakt und prosodischer Wandel: Überlegungen zum tritonalen Tonhöhenakzent des <i>Porteño</i> -Spanischen	197
Buthke, Carolin / Sichel-Bazin, Rafèu / Meisenburg, Trudel: Dislokation im gesprochenen Französisch: zwischen Emphase und Grammatikalisierung	215
Veldre-Gerner, Georgia: <i>C'est beau, une chorale</i> – Expressive Funktionen der Rechtsdislokation im literarischen Text	231
Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes	253

Vorwort

In der Ansprache zum XXXII. Deutschen Romanistentag, der vom 25.–28. September 2011 an der Humboldt-Universität in Berlin stattfand, wagte es die Vorsitzende des Romanistenverbands, Gabriele Knauer, eine Selbstverständlichkeit auszusprechen, nämlich „dass Wissenschaft nicht nur mit Rationalität zu tun hat, sondern auch mit Emotionalität.“ Doch Emotionen begleiten die Wissenschaft nicht nur, sie können auch ihr Gegenstand sein, und dieser Gegenstand war, wie sie fortfuhr, bei diesem Romanistentag besonders präsent: „Romanisten [...] forschen und diskutieren über ‘Wut’ und ‘Expressivität’ als kultur- und sprachwissenschaftliche Phänomene“.

Aus der Sektion zu dem in beider Hinsicht ‘emotionsgeladenen’ Thema *Expressivität* ist nun der vorliegende Band entstanden, dem wir – im Sinne einer präzisen begrifflichen Abgrenzung – letztlich den etwas weiter gefassten Titel *Emotionen, Expressivität, Emphase* gegeben haben (und den man noch um *Affektivität* hätte ergänzen können; s. u.). Die darin enthaltenen Aufsätze sind unter unterschiedlichen Aspekten breit gefächert: Es finden sich hier sowohl theoretisch-methodologische als auch empirisch-datenbezogene Ansätze, Studien zu verschiedenen Sprachen, vor allem aber zum Französischen und Spanischen, und dies in Bezug auf alle sprachlichen Ebenen: von der Phonologie über die Morphosyntax bis hin zur Semantik und Pragmatik.

Die ersten beiden Aufsätze nähern sich dem Phänomenbereich zunächst aus theoretischer Perspektive. **Elissa Pustka** liefert in ihrem Beitrag „Was ist Expressivität?“ einen Literaturüberblick zum Thema und schlägt darauf aufbauend eine über die Sprachwissenschaft hinausgehende Neudefinition des Begriffs der *Expressivität* vor, den sie gegenüber *Emotionalität*, *Affektivität* und *Emphase* abgrenzt. Sie versteht dabei sprachliche Expressivität als einen historisch gewachsenen prototypischen Begriff mit zwei großen Untertypen: Emotionsausdruck (auf der Ausdruck- und Appellebene) und Alltagsrhetorik (auf der Darstellungsebene).

Im Anschluss daran konzentriert sich **Reinhard Kiesler** auf das Begriffspaar *Expressivität* vs. *Emphase*. Er zeigt in seiner Untersuchung mit dem Titel „Expressivité et emphase“ am Beispiel des Französischen, dass beide Begriffe in den Fachwörterbüchern und der Literatur häufig ohne explizite Definition bleiben oder synonym gebraucht werden. Im Zuge seiner Definition von *Emphase* diskutiert er eine Reihe von Problemen, die sich in der Klassifikation der emphatisierten Elemente und deren Einordnung in der jeweiligen Terminologie ergeben.

Die empirischen Studien beginnen mit einem ebenfalls französischsprachigen Beitrag zur *Emotionalität* von **Christian Plantin**: „Construire, justifier, signifier, gérer l’émotion en interaction: les opérations de construction des séquences émotionnés“. Er plädiert darin dafür, nicht nur die sprachliche

Äußerung, sondern auch den emotionalen Ablauf, die Situation und die Interaktion der Kommunikationspartner miteinzubeziehen. Auf Grundlage französischer Korpusbelege spannt er ein Netz von Faktoren, deren Häufung und Kohärenz jeweils den Grad der Emotionalität einer Redesequenz bestimmen.

Die darauf folgenden Artikel beschäftigen sich mit dem Phänomen der *Expressivität* im engeren Sinne. Wie diese sich in Form der Intensivierung in Grammatik und Lexikon des gesprochenen Spanisch äußert, veranschaulicht der spanischsprachige Beitrag „Escalaridad y evaluación: rasgos caracterizadores de la intensificación pragmática“ von **Marta Albelda Marco**. Sie ermittelt auf Basis von Korpusdaten Kriterien, anhand derer sich intensivierende Ausdrucksweisen erkennen lassen, und stellt sich die Frage nach der kommunikativen Funktion der Intensivierung.

Im Rahmen einer quantitativen und qualitativen Korpusanalyse beleuchtet danach **Charlotte Meisner** in ihrem Aufsatz „*C'est moi que je parle* – morphosyntaktische Variation und expressive Mündlichkeit im modernen Französisch“ die Zusammenhänge zwischen nächstsprachlicher Situation, emotionsgeladenen Diskursthemen und drei morphosyntaktischen Phänomenen: der Negation ohne *ne*, der Subjektdopplung und Cleft-Konstruktionen.

Der Beitrag „Aufbausachen und ganz nah Ranzoomen: die BILD-Zeitungsrhetorik des Alltags“ von **Elissa Pustka** gibt ausgehend von romanischen Beispielen einen Überblick über die wichtigsten Strategien der Expressivität. Diese werden auf der Basis der deutschen BILD-Zeitungssprache näher betrachtet, um im Anschluss die „Frage der Moral“ expressiver Rhetorik nicht nur in der Zeitungs-, sondern auch in der Wissenschaftssprache zu diskutieren.

Welche Rolle expressive Strategien auf lexikalischer Ebene spielen, zeigt **Liane Ströbel** in ihrer Untersuchung mit dem Titel „Somomotorische Strategien und Sprachwandel“ anhand von Hilfsverben und somomotorischen Verben romanischer und nichtromanischer Sprachen. Ihr kognitiver Ansatz filtert einzelsprachliche Muster sowie Faktoren heraus, von denen Grammatikalisierungsprozesse im Bereich der Somotorik abhängig sind.

Dass Sprecher des Französischen und Spanischen Bewegungen trotz eines vergleichbaren Lexikalisierungsmusters nicht gleichermaßen expressiv ausdrücken, illustriert der Aufsatz „Expressivitätsstrategien bei Bewegungsereignissen: Französisch und Spanisch im Vergleich“ von **Stefanie Goldschmitt**. Mit Hilfe jeweils charakteristischer lexikalischer und syntaktischer Elemente beider Sprachen wird dokumentiert, dass hinsichtlich der expressiven Strategien kontinuierliche Übergänge zwischen den Lexikalisierungsmustern verschiedener Sprachen bestehen.

Von der Expressivität auf der Sachebene kommen wir nun zur Affektivität auf der Beziehungsebene. Diese steht im Zentrum der Untersuchung „Verbale Höflichkeit und Affektivität: Informelle nominale Anredeformen im spanisch-deutschen Sprachvergleich“ von **Eva Stoll**. Sie geht den Unterschieden in der nominalen Anrede im Spanischen und Deutschen nach und untersucht neben der Gestaltung der Beziehungen die verschiedenen pragmatischen Wertigkeiten in beiden Sprachen, indem sie die Differenzen unterschiedlichen Höflichkeitssys-

temen zuordnet. Diese theoretischen Überlegungen werden mittels eines Übersetzungsvergleichs eines spanischen Romans überprüft.

Die letzten drei Aufsätze widmen sich schließlich dem Phänomen der *Emphase*. Wir beginnen mit der Studie von **Christoph Gabriel** zum Spanischen in Buenos Aires: „Expressivität, Kontakt und prosodischer Wandel: Überlegungen zum tritonalen Tonhöhenakzent des *Porteño*-Spanischen“. Er beleuchtet das Phänomen *Emphase* auf prosodischer Ebene anhand der Verwendung des tritonalen Tonhöhenakzents im kastilischen und argentinischen Spanisch. Als eine mögliche Erklärung für die festgestellte Verschiebung des Tonmusters im *Porteño*-Spanisch im Vergleich zum kastilischen Spanisch führt er den ausgeprägten Sprachkontakt zu italienischen Varietäten an.

Im Beitrag „Dislokation im gesprochenen Französisch: zwischen Emphase und Grammatikalisierung“ von **Carolin Buthke, Trudel Meisenburg** und **Rafèu Sichel-Bazin** wird mit der Dislokation dann eine syntaktische Strategie der Emphase besprochen, dieses Mal im Bezug auf das gesprochene Französisch. Die Autoren werten ein umfangreiches Korpus im Blick auf den Zusammenhang zwischen Syntax und Prosodie aus. Hierbei gehen sie insbesondere der Frage nach, ob bei der Linksdislokation des Subjekts durch die häufige Verwendung die emphatische Funktion verloren geht und Grammatikalisierungstendenzen erkennbar sind.

Die ebenfalls syntaktische Untersuchung „*C'est beau, une chorale. Expressive Funktionen der Rechtsdislokation im literarischen Text*“ von **Georgia Veldre-Gerner** beschäftigt sich mit der emphatischen Funktion der Rechtsdislokation im Französischen in literarischen Texten. Das häufige Auftreten dieser Struktur erklärt sie damit, dass von den Autoren nächstsprachliche Kommunikationsbedingungen geschaffen werden, was das Phänomen *Expressivität* in der Literatur in engen Bezug zur (fingiert) gesprochenen Sprache rückt und erneut die Verknüpfung mit dem Phänomen *Emphase* deutlich macht.

Im Sinne des Mottos des XXXII. Deutschen Romanistentags, *Romanistik im Dialog*, danken wir an dieser Stelle dem Romanistenverband für die Akzeptanz der Sektion und die Chance zur lohnenswerten Neudiskussion eines Themas, das die Romanistik schon lange beschäftigt. Ein herzlicher Dank geht auch an alle Teilnehmer und Gäste der Sektion für ihre Vorträge, die die verschiedensten Facetten der Problematik beleuchtet haben, sowie die anschließenden sehr anregenden Diskussionen, insbesondere um eine Neubestimmung und Abgrenzung des Begriffs der *Expressivität*. Wir danken den Herausgebern für ihr Interesse und die Aufnahme in die Studienreihe *Romania*, der Lektorin des Erich Schmidt Verlags Lena Posingies für die kompetente Betreuung sowie unserer Hilfskraft Linnea Streit für die akribische Formatierung der einzelnen Beiträge.